Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 21. Juli 1882. Nr. 336.

Deutschland.

Berlin, 20. Juli. Der abschlägliche Bescheid, welchen die Petition um Rückberufung des Erzbischofs Melchers gefunden, konnte nicht mehr überraschen, nachdem offiziös schon vor einiger Zeit konstatirt war, daß die Regierung einer Begnadigung dieses Kirchenfürsten unter keinen Umständen das Wort reden wolle. Gleichwohl bringt die „Germania" einen sehr erbitterten Artikel, in welchem sie die Miene der Ueberraschung annimmt und den Kultusminister darüber zur Rede stellt, aus welchem Grunde er die Petition nicht bei dem Könige befürwortete. Ihre Bezugnahme auf das kirchenpolitische Gesetz von diesem Jahre hat aber ein sehr schwaches Fundament. Dieses Gesetz ordnet an, welche Folgen eintreten, w e n n der König sein Begnadigungrecht ausüben will; ob der König dieses Recht ausüben will, das allerpersönlichste, welches der Krone überhaupt zusteht, kann selbstverständlich nicht durch Gesetz geregelt werden. Der König hatte die Petition dem Minister zur Verfügung, nicht zur Berichterstattung zugestellt; der Minister bewegte sich auf völlig korrektem Boden, wenn er einen Bericht nicht erstattete.

— Auch der Petersburger Korrespondent der amtlichen „Wiener Zeitung", sonst gewohnt, alles Russische im erfreulichsten Lichte erscheinen zu lassen, ist über das Ende Skobelew's nicht erbaut. Zur Charakteristik des Generals erzählt er:

Er gab sich seinen Leidenschaften schrankenlos hin. Mit seiner Gemahlin, einer Fürstin Gagarin, lebte er nur wenige Stunden vereint. Die Ehe war durch Vermittelung der Mutter Skobelew's zu Stande gekommen, in der Hoffnung, daß von nun an Skobelew sein wüstes Leben aufgeben würde. Offen sprach sich der General dem Schwager gegenüber aus, er habe seiner Mutter Willen erfüllt, wolle aber die junge Frau nicht unglücklich machen, sondern sei bereit, sich scheiden zu lassen und die Schuld auf sich zu nehmen. Auch habe er im Orient so häßliche Gewohnheiten angenommen, die er nicht lassen könne, daß er seiner Frau keinen Kummer bereiten wolle. Seinen Reden hat man irrig eine viel zu große Bedeutung beigelegt. Er war in den letzten Jahren fast immer mehr oder weniger angetrunken und wußte daher häufig nicht, was er gesprochen hatte. Nach dem berühmten Ritte von 80 Werst an einem Tage an der Spitze eines Kosaken-Regiments war Skobelew sehr ermüdet in Moskau angekommen. Er besuchte die Ausstellung und lud am anderen Tage fünf seiner Freunde nach dem „Hotel d'Angleterre" zu einer Orgie ein, zu der er die gemeinsten Weiber hatte kommen lassen. Umsonst hatte ihn noch an demselben Morgen ein Arzt vor Exzessen gewarnt, auch fühlte sich Skobelew in Folge einer Lungenkrankheit schwach. Dennoch begann das Zechen und am Schlusse des Gelages trank der Mann noch eine ganze Flasche Ingwer-Liqueur, in Folge dessen er über starkes Herzklopfen klagte. Bald darauf erlag er in den Armen eines Mädchens einem Herzschlage.

— Das Kriegsgericht hat vorgestern in Sachen Meiling sich schlüssig gemacht. Das Erkenntniß wird vorläufig nicht bekannt und deshalb vermag Niemand zu sagen, wie das Urtheil gelautet hat. Alle Versionen beruhen auf Vermuthung. Das Urtheil wird zunächst dem Kaiser unterbreitet und findet es die kaiserliche Bestätigung, so wird es auch dann nicht publizirt. Die Umstände, unter denen der Verrath stattgefunden hat, verbieten, wie man der „Magdeb. Ztg." von Berlin schreibt, sogar die Publikation und nur das Strafmaß selbst wird nach einigen Wochen oder Monaten bekannt werden.

— Der hamburgische „Korrespondent" glaubt melden zu können, daß eine Sammlung diplomatischer Aktenstücke nach Art der Gelb- und Rothbücher vorbereitet werde, welche dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentreten vorgelegt werden soll, um demselben soweit Aufschluß über die Haltung zu geben, welche das deutsche Reich in der egyptischen Angelegenheit beobachtet hat, als es dem Fürsten Bismarck mit seinen politischen Plänen irgend vereinbar erscheint. Die Nachricht hat, wie die „Nat.-Ztg." meint, schon deshalb eine gewisse innere Wahrscheinlichkeit, als durch die egyptischen Vorgänge verschiedene Ausgaben entstanden sind, zum Beispiel die Charterung eines Schiffes zur Aufnahme von Flüchtlingen aus Alexandrien, und voraussichtlich noch weitere Ausgaben entstehen werden, deren Genehmigung durch den Reichstag erfolgen muß.

— Aus Petersburg wird der „N. Fr. P." über die Eisenbahn-Katastrophe noch Folgendes telegraphirt:

Der hierzu kommandirte General Klawetzki ist an der Unglücksstelle eingetroffen. Es sind 1200 Arbeiter mit der Ausgrabung der verschütteten Waggons beschäftigt. Der Tender der Lokomotive wurde nach vieler Mühe gehoben, wobei ein neuer kleiner Erdsturz stattfand, dem der Prokurator und der Untersuchungsrichter bald zum Opfer gefallen wären. Der „Golos" konstatirt als erwiesen, daß der Maschinist des letzten Zuges, welcher die nun eingestürzte Stelle des Dammes glücklich passirte, gemeldet hatte, daß die Passage dieser Stelle gefährlich sei, was dokumentarisch bestätigt ist. Die Passagiere des verunglückten Zuges hätten in der Abgangsstation die Bahnverwaltung gebeten, den Zug zurückzuhalten, bis das Unwetter vorüber wäre. Dieses Ansuchen sei aber abgewiesen worden. Der Telegraph funktionirte wegen des starken Gewitters nicht. Bei der üblichen Anfrage, ob die Bahn frei sei, blieb deshalb die Antwort aus. Trotzdem wurde der Befehl zur Abfahrt gegeben. Die Masse des auszugrabenden Erdreichs wird auf tausend Kubikfaden im Gewichte von einer Million Pud angegeben. Die Ausgrabungen werden ein paar Wochen in Anspruch nehmen. Am 3. Juli hat auf derselben Bahn ein anderer Einsturz stattgefunden, jedoch unter der Last eines die Stelle passirenden Zuges. Ueber die durch diese Katastrophe herbeigeführte Verunglückung von Passagieren wurden bisher folgende authentische Nachrichten bekannt: Mit dem Zuge reisten 190 Personen, von welchen 85 unbeschädigt davongekommen, 53 verwundet (darunter 8 schwer) sind; die Zahl der Todten kann also im schlimmsten Falle nicht mehr als zweiundfünfzig betragen.

— Ein Telegramm aus Newyork meldet den vor einigen Tagen erfolgten Tod der Wittwe Abraham Lincolns. Wo und woran sie gestorben ist, wird nicht gesagt. Madame Lincoln hatte während der Zeit ihrer Wittwenschaft mehrfach von sich reden gemacht, nur leider nicht in einer Weise, welche die Sympathien für sie hätte erhöhen können. Ungleich der Wittwe des Präsidenten Garfield, welche ihren Schmerz mit edler Würde und in tiefer Zurückgezogenheit trägt, liebte sie es, die Oeffentlichkeit mit ihren Rekriminationen und Ansprüchen zu beschäftigen. Der Kongreß hatte ihr eine verhältnißmäßig hohe Pension ausgesetzt — auf die sie, da die Beamten und Hinterbliebenen der Beamten in den Vereinigten Staaten bekanntlich nicht Pensionen beziehen, keinerlei in den Gesetzen begründetes Anrecht hatte — aber die Pension genügte ihren ziemlich hochgehenden Bedürfnissen nicht, und so las man denn des öftern von der bedrängten Lage der Wittwe des Märtyrer-Präsidenten u. dergl. Auch der Kongreß wurde veranlaßt, sich mit dieser angeblichen Nothlage zu befassen und hat der Wittwe Lincolns auch, wenn wir nicht irren, zu wiederholten Malen sehr beträchtliche, außerordentliche Unterstützungen zu kommen lassen. Seit längerer Zeit hat man von Mrs. Lincoln nicht das Mindeste gehört.

— Ferdinand Lassalle's Mutter hat zum Andenken an ihren Sohn testamentarisch ein Kapital von 30,000 M. zur Begründung einer Stiftung für arme Arbeiter und kleine Handwerker ausgesetzt. Diese Stiftung, welche wegen des der Gräfin von Hatzfeldt im Testament ausgesetzten lebenslänglichen Zinsgenusses jenes Kapitals erst n a c h deren Tode wirksam werden konnte, ist nunmehr durch Kabinetsordre aus Ems vom 19. Juni d. J. bestätigt worden. Verwaltet wird die Stiftung von dem Oberbürgermeister Friedensburg, Geh. Kommerzienrath Isidor Friedenthal und dem Stadtrichter a. D. Friedländer in Breslau.

— Die Ereignisse in Egypten haben den Ministerwechsel in der Türkei rasch zur Reife gebracht; der Sultan soll in der That ein oder das andere Mal recht kräftigen Unwillen darüber ausgedrückt haben, daß seine Rathgeber ihm thatsächlich nichts Annehmbares zu rathen wüßten. Abdurrahman ist als Opfer dieser Stimmung gefallen; politische Bedeutung hat sein Sturz und die Rückberufung Saids I. nicht weiter, als daß der Herrscher dem letztern mehr Geschicklichkeit in der Behandlung der äußeren Angelegenheiten zutraut. Der kaiserliche „Hat" lautet der „Turquie" nach in Uebersetzung wörtlich: „Mein erlauchter Vezier Said Pascha! Nachdem die Absetzung (Destitution) Abdurrahman Paschas für nothwendig erachtet worden ist, übertrage ich Ihnen das wichtige Amt des Premierministers, indem ich mich auf Ihre mir bekannte Ergebenheit und wohlbewährte Erfahrung in den politischen Angelegenheiten stütze. Sie kennen den ebenso heiklichen als wichtigen Stand der Situation. Sie werden im Einklange mit meinen anderen Ministern Alles aufbieten, um Ihre Aufgabe zu erfüllen. Möge Ihnen der Allgerechte Erfolg gewähren. Amen. Gegeben am 24. Chaban 1299."

— Ueber die Ernte-Aussichten in Preußen meldet die gestrige „Provinzial-Korrespondenz" Folgendes:

Die Ernte ist gegenwärtig fast in der ganzen Monarchie in vollem Gange. Wo das Korn noch nicht die volle Reife hat, da wird das seit einigen Tagen herrschende und, wie es scheint, beständige warme Wetter, welches dem Begriff des „Erntewetters" entspricht, rasch das noch Fehlende thun. Die gegenwärtig vorliegenden Berichte der Bezirksregierungen und landwirthschaftlichen Vereine sprechen sich dahin aus, daß die Ernteaussichten in diesem Jahre so günstig sind, wie seit lange nicht, und daß der Landwirth hoffentlich endlich einmal wieder eine gute, in mehreren Landestheilen und bezüglich einiger Fruchtarten sogar eine recht gute Ernte haben wird.

Die ungewöhnlich milde Witterung des vorigen Winters, welche das Wachsthum und Gedeihen der Wintersaaten in einem selten wahrnehmbaren Maße förderte und eine sehr frühe Bestellung der Aecker mit Sommersaat möglich machte, hatte allerdings in landwirthschaftlichen Kreisen bereits zu Ende des Winters die Hoffnung auf ein günstiges Jahr hervorgerufen. Indeß der Landwirth weiß, daß er mehr als irgend ein anderer Betriebsunternehmer mit vielen vorher gar nicht abzusehenden Verhältnissen zu rechnen hat, so daß jene Hoffnung sich nur schüchtern und mit allerlei Wenn und Aber verklausulirt hervorwagte. Namentlich legte der völlige Schneemangel, der in den Niederungen herrschte, die Befürchtung nahe, daß ein im Anfange des Frühjahrs etwa eintretender scharfer Frost großen Schaden verursachen könnte. Glücklicherweise blieb dieser jedoch aus, und die leichteren Frosterscheinungen waren nicht mehr im Stande, den sehr vorgeschrittenen und gekräftigten Wintersaaten nennenswerthen Schaden zuzufügen. Nur die Obstblüthen konnten den im Mai noch auftretenden, zwar an sich unerheblichen, aber mit verderbenbringenden Nordwestwinden verbundenen Nachtfrösten nicht widerstehen, und es sind daher die Aussichten bezüglich der Obsternte auf ein geringes Maß eingeschränkt. Hinsichtlich des Weines, über den in der gegenwärtigen Jahreszeit ein Urtheil noch sehr unsicher ist, da hier Alles auf die Witterung der nächsten Monate ankommt, machen sich gleichfalls nur bescheidene Hoffnungen geltend. Die Weinberge sind durchschnittlich gut bestanden, und der Wein hat viel Gescheine gezeigt, jedoch hat die naßkalte Witterung der letzten Wochen Blüthe und Beerenansatz beeinträchtigt. Doch fehlt es auch nicht an Berichten aus Weingegenden, welche auf eine gute Weinernte, wenigstens der Quantität nach, rechnen. Wie sich die Qualität entwickeln wird, ist noch gar nicht zu sagen.

Die weitere Befürchtung, zu welcher der milde Winter Anlaß gab, daß nämlich das Ungeziefer in einem ungewöhnlichen Maße schädigend auftreten werde, scheint gottlob keine Bestätigung gefunden zu haben. Zwar enthalten die Berichte hier und da Klagen über Ungeziefer, so z. B. daß der Glanzkäfer den Oelfrüchten Schaden zugefügt habe, aber solche Klagen bleiben kein Jahr aus und treten sogar gewöhnlich, selbst nach strengen Wintern, weit häufiger und nachdrücklicher auf.

Also Obst gering, Wein genügend, jedoch nicht allzuviel versprechend, in allem Uebrigen eine gute, zum Theil vorzügliche Ernte, so lauten die Berichte.

Was die im ersten Schnitt bereits beendete Ernte an Futterkräutern betrifft, so ist dieselbe im Allgemeinen als eine sehr reichliche zu bezeichnen. Dies gilt besonders von den östlichen Bezirken, u. A. von Frankfurt a. O., Köslin und Königsberg, ebenso von der Rheinprovinz, während nur aus den Provinzen Sachsen und Hannover einige weniger günstige Nachrichten vorliegen. Da jedenfalls für den kommenden Winter Futterreichthum zu erwarten ist und auch das Stroh, namentlich das Roggenstroh, reichlich vorhanden sein wird, so zeigt sich schon jetzt ein bedeutendes Steigen der Viehpreise, zum Theil in rapider Weise. Dieselben waren freilich im vorigen Winter, da die Landwirthe wegen mangelnden Futters zu einer starken Reduzirung ihrer Viehbestände gezwungen worden waren, auf eine sehr niedrige Stufe zurückgegangen.

Der Saatenstand ist durchweg ein ganz vortrefflicher. Die Aussichten sind für Winterung und Sommerung gleich gut. In erster Reihe gilt dies vom Roggen, dessen Ertrag durchschnittlich weit über eine Mittelernte hinausgehen wird. Aus fast allen Bezirken treffen die günstigsten Nachrichten ein. Auch das Roggenstroh, das in vielen Gegenden eine ungewöhnliche Länge hat, verspricht eine die vorjährige um mehr als das Doppelte übertreffende Ernte. Die Aehren sind gleichfalls groß und voll. Dasselbe gilt annähernd auch von Weizen, Gerste und Hafer. Nur ganz vereinzelt treten weniger günstige Nachrichten auf; sonst lauten die Urtheile fast ausnahmslos auch in diesen Fruchtarten auf „recht gut", „üppig", „außergewöhnliche Ernte versprechend" u. s. w. Wenn auch nicht im gleichen Maße hoffnungsreich, so doch gleichfalls durchaus befriedigend stellen sich die Ernteaussichten bezüglich der Rüben, Kartoffeln, des Buchweizens, der Erbsen 2c.

So kommt denn Alles darauf an, daß nicht noch jetzt Unwetter, namentlich anhaltende, heftige Regengüsse auftreten, welche die rasche Weiterführung und Beendigung der Ernte hindern und das Korn, ehe es eingeheimst ist, auf dem Felde dem Ausfallen, dem Keimen und der Fäulniß preisgeben. Der Landwirth wird jedenfalls nichts versäumen dürfen, um den reichen Segen in kürzester Frist zu bergen. Daß er nach mehreren ungünstigen Jahren einmal wieder eine einträgliche Ernte braucht, um die schweren Lasten, die auf Grund und Boden ruhen, tragen zu können, darüber besteht kein Zweifel. Aber der Stand der Landwirthschaft ist nach einem bekannten Wahrspruch der Gradmesser des Wohlbefindens eines Staates überhaupt, und somit wird man in den weitesten Kreisen der Bevölkerung den in Aussicht stehenden hohen Erntesegen mit Freuden begrüßen.

Ausland.

Paris, 20. Juli. (Kammer-Verhandlung.) Sadi Carnot besteigt die Tribüne und erklärt, die Regierungspartei habe gegen die Regierung gestimmt, Frankreich aber müsse unter den schwierigen auswärtigen Verhältnissen eine Regierung haben, die das volle Vertrauen des Parlaments genieße. Das Haus solle sich präzise aussprechen. Ferry nimmt das Wort unter erwartungsvoller Stille: Ich brauche nur einfach zu erzählen, was sich gestern zugetragen. In Folge des Votums versammelten sich die Minister und beschlossen, daß der Minister-Präsident dem Präsidenten die Demission des Kabinets überreiche. Der Präsident wies dieselbe zurück und berief sich auf den Ernst der auswärtigen Lage. Der Minister-Präsident entgegnete, daß eben Angesichts derselben der Leiter der Politik unbestritten die Autorität haben müsse. Er hielt seine Demission aufrecht, welche der Präsident bisher noch nicht angenommen hat.

Labuze beantragt, die Kammer solle durch eine Tagesordnung erklären, daß sie mit dem gestrigen Beschlusse nicht bezweckt habe, dem Ministerium das Vertrauen zu entziehen.

Jules Roche (Gruppe Clemenceau) verweist darauf, daß im Ministerium eingestandenermaßen über 50 wichtige Fragen, wie über das Pariser Bürgermeisteramt, Meinungs-Verschiedenheit bestehe. Der Minister-Präsident, welcher Versprechungen diesbezüglich gegeben, solle sich äußern. Nun erscheint Devès, Ackerbauminister unter Gambetta, ein Mann von brutaler Beredtsamkeit; er sucht, ohne den Namen Freycinet's auszusprechen, Freycinet vom übrigen Ministerium zu trennen, indem er sagt, die Regierung dürfe nicht wie bisher eine heuchlerische Haltung einnehmen, sie müsse die äußerste Linke offen bekämpfen, sonst können er und seine Freunde sie nicht unterstützen.

Gatineau, bekanntlich radikal und Freund Rochefort's, aber zugleich Freund Grevy's und aus Haß gegen Gambetta Anhänger Freycinet's, sagt, die Kammer müsse sich aussprechen, ob sie gestern das Ministerium stürzen oder nur ihre Meinung

über das Pariser Bürgermeisteramt aussprechen wollte In letzterem Falle könnte sie dem Ministerium ganz wohl heute ein offenes Vertrauensvotum geben. Der Handelsminister Tirard erklärt, die Minister klammern sich nicht an die Portefeuilles, sie erscheinen vor der Kammer lediglich als gute Patrioten, die in diesen schwierigen Zeiten ihre Pflicht thun wollen. Wenn sie ihre Fauteuils verlassen sollten, werden sie als Patrioten ihre Nachfolger unterstützen.

Clemenceau, welcher sich in letzter Zeit unbestritten einen ersten Platz im Hause erworben, konstatirt, daß Devès das Ministerium angegriffen habe, und verlangt, daß die Regierung sich ausspreche, ob sie für oder gegen die Herstellung des Bürgermeisters sei.

Hierauf konstatirt Roche, daß Freycinet diese Erklärung nicht abgebe, und verlangt einfache Tagesordnung. Ferry sagt, das Kabinet könne nur ein direktes Vertrauensvotum annehmen. Die einfache Tagesordnung wird mit 308 gegen 208 Stimmen abgelehnt, das Vertrauensvotum mit 288 gegen 105 Stimmen, also mit zahlreichen Stimmenenthaltungen, angenommen. So ist der Zwischenfall beendet, in welchem Feindseligkeiten nicht nur der Gambettisten, sondern auch einer Anzahl Gemäßigter, namentlich der Gruppe Ribot, gegen Freycinet unverhüllt zu Tage getreten.

(Berl. Tagebl.)

London, 10. Juli. Der Entschluß der Pforte zur Theilnahme an der Konferenz vermindert nicht im Geringsten die Vorbereitung zur unmittelbaren Absendung des Expeditionskorps. Bis nächsten Montag dürfte der größte Theil desselben abgesegelt sein. Ein mit einem Ministerrath verbundener Kriegsrath ordnete definitiv heute alle Details. General Roberts landet in Suez.

Provinzielles.

Stettin, 21. Juli. In einem Prozesse wegen der Gültigkeit eines Lebensversicherungsvertrages, welcher von dem Versicherungsnehmer ohne jedes eigene oder Familieninteresse auf den Wunsch eines Dritten in der Weise abgeschlossen wurde, daß jeder Besitzer der Police als zur Empfangnahme der Versicherungssumme ohne Weiteres berechtigt sein solle — also eines Versicherungsvertrages zu bloßen Spekulationszwecken — hat sich das Reichsgericht (II. Zivilsenat, Urtheil vom 2. Juni d. J.) für die Gültigkeit eines solchen Vertrages entschieden.

— Nachdem vor Kurzem in Stettin ein konservativer Parteitag für die Provinz Pommern abgehalten war, konstituirte sich vor einigen Tagen hierselbst unter zahlreicher Betheiligung der Parteigenossen ein Verein für den Kreis Randow. Nach Schluß der Unterhandlungen wurde nachstehendes Telegramm an Seine Durchlaucht den Reichskanzler Fürsten von Bismarck abgesandt:

Die heute behufs Konstituirung eines Vereins für den Kreis Randow in Stettin zahlreich versammelten Konservativen beauftragen mich, Euer Durchlaucht hiervon mit dem gleichzeitigen Gelöbniß ganz gehorsamst Meldung zu machen, daß der neue Verein mit allen Kräften bestrebt sein wird, Euer Durchlaucht so viel Segen verheißenden Reformen auf sozialem und wirthschaftlichem Gebiete allezeit fördern und realisiren zu helfen.

Frhr. v. Eickstedt-Peterswaldt,
Hohenholz.

Darauf erfolgte nach wenigen Stunden schon nachstehende Antwort aus Varzin:

Baron v. Eickstedt-Hohenholz,
z. Z. Stettin.

Euer Hochwohlgeboren und den übrigen Vereinsmitgliedern danke ich verbindlichst für Ihre freundlichste Begrüßung, aus der ich zu meiner Freude entnehme, daß die soziale und wirthschaftliche Reformpolitik, welche Se. Majestät der Kaiser durch die Allerhöchste Botschaft vom 17. November vorigen Jahres vorgezeichnet hat, auf die Unterstützung des neuen Vereins zählen kann.

v. Bismarck.

— An alle Inhaber von Privatschulen in Preußen, welche den Zweck verfolgen, zu einer militärischen Prüfung vorzubereiten, hat der Kultusminister die Aufforderung ergehen lassen, über die Zahl der Eleven, über das Lehrerpersonal u. dgl. Bericht zu erstatten. Alle mit einer Konzession noch nicht versehenen Leiter, Vorsteher oder Lehrer von Privatschulen, also auch derjenigen, welche den Zweck verfolgen, zu einer militärischen Prüfung vorzubereiten, sollen unter genauer Beachtung der bestehenden Vorschriften die Konzession durch die zuständige Orts-Schulbehörde bei der Regierung ihres Bezirks nachsuchen, widrigenfalls ihre Schulen geschlossen werden.

— Der Ortsverein gemischter Gewerke veranstaltet morgen, Sonntag, vermittelst des Dampfers „Blitz" eine Extrafahrt nach Swinemünde, an welcher, wie wir hören, viele Berliner Verbandsgenossen ihre Theilnahme zugesagt haben, so daß die Fahrt sehr interessant zu werden verspricht. Fremden ist die Mitfahrt gestattet.

— In der Nacht vom 16./17. d. M. wurde ein am Bollwerk zu Finkenwalde festgelegtes dreigängiges Boot, dem Gärtner J. Gäbert daselbst gehörig, gestohlen.

— Aus einer Falkenwalderstraße 124 Hof 2 Tr. belegenen Wohnung wurde gestern Nachmittag, anscheinend von einem Bettler, ein Portemonnaie mit 14 M. gestohlen.

Cöslin, 20. Juli. Gestern Mittag passirte ein Trupp Zigeuner, ca. 70 Personen in 9 Wagen mit je 2 Pferden, unsere Stadt, nachdem ihnen die Erlaubniß zu künstlerischen Aufführungen versagt war. In Zanow, wo sie 3 Uhr Nachmittags ankamen, hatten sie mehr Glück, denn um 4 Uhr verkündete ein Herold, begleitet von 8 Musicis, daß 7 Uhr Abends eine große Vorstellung stattfinden werde Das Erscheinen der Bande imponirte und bei dem schönen Wetter war der Schauplatz vom Publikum wohl gefüllt. Um 10 Uhr gebot der Polizeisergeant Feierabend, was auch später, wenn auch unter Reibereien, befolgt wurde. Die Bande sollte aber die Stadt verlassen und als dies um Mitternacht noch nicht geschehen, suchte der Polizeisergeant die aufgeschirrt dastehenden Pferde anzutreiben. Hierbei wurden die Gemüther immer erregter, wobei natürlich die Zanower Bürger gegen die Zigeuner Partei nahmen. Plötzlich sprang der Anführer der Bande vor, zielte mit gehobenem Revolver auf den Polizeisergeanten, schoß und traf den Tischler Kusserow in den Kopf, so daß K. sofort seinen Geist aushauchte. Im Nu jagten 7 Wagen durch die Stadt und davon, während 2 Wagen mit Leuten festgenommen wurden. Gensdarmen und Privatpersonen machten sich sofort zur Verfolgung der Uebrigen auf, doch verlautet über ihre Verhaftung noch nichts.

† **Arnswalde**, 19. Juli. Beim Baden im Klückensee ertrank der Schneiderlehrling Krüger in Folge von Krämpfen. Seinem Hülferufe konnte erst dann Folge gegeben werden, als der Fleischerlehrling Spitzer herbeieilte, der des Schwimmens kundig; leider kam die Hülfe zu spät, denn nur die Leiche wurde den Wellen entzogen. — Die unter Vorsitz des Herrn Regierungspräsidenten v. Heyden abgehaltene Konferenz betreffend den Bau einer Eisenbahn Friedeberg-Arnswalde, in welcher die Kreise Friedeberg, Arnswalde und Soldin durch ihre betreffenden Landräthe vertreten waren, verlief resultatlos. — Als Resultat der Berufsstatistik ergab sich bei 1698 Haushaltungen ein Personenstand von 7331 inkl. der Abwesenden und der zeitweilig Anwesenden. — Die fernere Tieferlegung des Kanals, welcher zur Entwässerung des Stawinsee's dient, soll unterbleiben, der Kanal nur gründlich auf Kosten aller Adjazenten geräumt werden. — Jedenfalls durch Unvorsichtigkeit beim Stellen der Drehscheibe fiel beim Rangiren ein s Güterzuges ein mit Korn beladener Wagen in die Vertiefung der Drehvorrichtung, so daß er umkippte und mit den Rädern nach oben kam. — Die heftigen Gewitter, verbunden mit wolkenbruchartigem Regen, welche am Montag Nachmittag unsere Stadt heimsuchten, haben viel Schaden angerichtet. So traf der Blitz in dem Gehöft des Stadtförsters H. einen erst vor 6 Jahren neu erbauten Stall; dieser brannte nebst allen Futtervorräthen nieder und wurde auch einer der Löschmannschaften durch einen herabstürzenden Balken schwer verwundet.

§ **Jastrow**, 18. Juli. Die feierliche Einweihung der hiesigen neuen evangelischen Kirche soll am Mittwoch, den 2. August, stattfinden. Zu diesem feierlichen Akte wird auch der Herr Generalsuperintendent Dr. Carus aus Königsberg erscheinen und die Einweihungsrede halten. Man erwartet zu diesem für die Jastrower evangelische Gemeinde so bedeutungsvollen Ereignisse den Besuch vieler Gäste von nah und fern, insbesondere auch zahlreicher evangelischer Geistlichen, an welche bereits die Einladungen ergangen sind. Das Nähere wird noch hierüber mitgetheilt werden. (Wie uns nachträglich mitgetheilt wird, ist der Termin der Feier noch verschoben worden. D. Red.)

Vermischtes.

— (Egyptische Anekdoten.) Man hört gegenwärtig so viel von Egypten und seinen Bewohnern, sie sind an der Tagesordnung — Mode, hätten wir beinahe gesagt, daß es gewiß nicht uninteressant ist, neben den Bildern von fanatischem Haß, Rohheit und blutiger Gewaltthat, die man neuerlichst an die Einwohner des Nillandes knüpft, auch einige mehr harmlose und humoristische Seiten des egyptischen Volkscharakters kennen zu lernen.

Ein französischer Reisender erzählt zum Beispiel Folgendes: Die Araber sprechen gern etwas Französisch, das heißt, sie wiederholen nach Kinderart mit Vergnügen französische Worte, ohne deren Sinn zu verstehen. Als wir einen Ausflug zu den Pyramiden von Gizeh machten, frugen wir einen der Araber, welche unsere kleine Karawane begleiteten, ob er etwas Französisch verstehe, worauf er sich in die Brust warf und erwiederte: „Ja, von dem Gipfel dieser Pyramiden blicken vierzig Jahrhunderte auf Euch herab!"

Ganz überrascht von seiner gewählten Ausdrucksweise und Geläufigkeit sagten wir: „Das ist ja sehr schön, nun geh' aber und rufe die Eseltreiber herbei!"

Der Mann rührte sich nicht. Wir wiederholten ihm die Weisung mit Frage: „Hast Du verstanden?" — „Ja, vom Gipfel dieser Pyramiden blicken vierzig Jahrhunderte auf Euch herab!"

Wir merkten nun erst, daß der Mensch die oft gehörte Phrase aufgeschnappt und wie ein Papagei auswendig gelernt, daß sich seine Kenntniß des Französischen jedoch hierauf beschränkte, und wendeten uns an einen Anderen, der uns die nämliche Redensart herplapperte. Zum Glück fand sich schließlich ein kleiner Beduinenbube von 9—10 Jahren, der in leidlich verständlicher Weise Englisch und Französisch radebrechen konnte und uns als Dolmetscher diente.

In einem Hause zu Kairo entstand eines Tages Feuer und griff wie gewöhnlich recht rasch um sich, da es mit dem Feuerlöschwesen dort nicht besonders bestellt ist. Die Polizei war schnell bei der Hand, und während das Dach schon in hellen Flammen stand, eilte einer der Polizisten in die ebenerdigen Zimmer, um nachzusehen, ob hier ebenfalls das Feuer schon um sich griffe. Wenige Augenblicke später betrat auch der herbeigerufene europäische Eigenthümer des Hauses diese Zimmer, um wo möglich noch dieses und jenes Werthvolle zu retten, und fand den Polizeimann ruhig damit beschäftigt, sein schmutziges Hemd auszuziehen und aus einem der Wäscheschränke ein anderes reines zu nehmen und thunlichst rasch seine Toilette wieder herzustellen.

„Was machst Du denn hier?" frug der Hausherr sehr erstaunt.

„Denke nicht etwa, daß ich stehle," erwiderte der Polizist ruhig. „Alles, was hier ist, wird binnen wenigen Augenblicken verbrennen; ich finde ein gutes Hemd und ziehe es an, aber ich lasse dafür das meinige hier, so daß dem Feuer sein richtiger Antheil ungeschmälert bleibt. Freilich ist das meinige alt und das Deinige neu, aber die Zahl bleibt dieselbe. Nun komm' schnell fort von hier, es scheint mir die höchste Zeit!" Damit ergriff er den Europäer beim Arm und zog ihn mit sich fort. Beide eilten aus dem brennenden Gebäude, und zwar nicht einen Augenblick zu früh, denn gleich darauf stürzte das Dach zusammen.

* * *

In dem hübschen, ganz nach europäischem Styl erbauten Hause eines reichen englischen Kaufmanns zu Kairo war ein eingeborener Glaser damit beschäftigt, im Speisesaal eine neue Fensterscheibe einzuziehen. Auf dem Büffet standen mehrere Teller voll Kuchen und Konfekt, welche die Lüsternheit des armen Teufels unwiderstehlich reizten. Als der Hausherr herbeikam, um nachzusehen, ob der Glaser mit seiner Arbeit fertig sei, da man den Tisch zum Mittagessen rüsten wollte, sah er den Mann eben mit vollen Händen von den Tellern zugreifen und das zum Schluß des Diners bestimmte Dessert mit vielem Behagen verschmausen, worin er sich auch durch den Eintritt des Engländers durchaus nicht stören ließ.

„Was fällt Dir ein, Du Unglücksmensch? Das darfst Du nicht thun!"

Der Egypter sah ihn höchst unbefangen an und frug: „Ißt Du von diesen Süßigkeiten?"

„Ja."

„Nun, und warum sollte ich dann nicht auch davon essen?"

Auf solche Naivetät wußte der Europäer Nichts zu erwidern.

— (Ueberschwemmungen.) Aus Arnau in Böhmen wird telegraphirt: Heute Nacht hat eine große Ueberschwemmung den Damm und die Brücke abgerissen. Die Felder und Straßen sind meterhoch vom Wasser überfluthet. Der Schaden ist enorm; auch Menschenleben sind zu Grunde gegangen. Viele Fabriken sind außer Betrieb. — Auch in Trautenau haben große Wolkenbrüche stattgefunden. Man telegraphirt von dort: Gestern gingen große Wolkenbrüche nieder; im Riesengebirge sind der Aupafluß und die Elbe an vielen Stellen ausgetreten. Ganze Häuser wurden weggeschwemmt. In den oberen Gebirgsgegenden wurden Leichen von Menschen und Thieren herangeschwemmt und aus den Fluthen gezogen. Ganze Gespanne schwimmen in den entfesselten Gewässern; alle Brücken sind weggerissen, auch die eiserne Eisenbahnbrücke bei Altstadt wurde weggeschwemmt. Die Kommunikation per Bahn und Straße nach Freiheit mußte eingestellt werden.

Telegraphische Depeschen.

München, 20. Juli. In der Antwort des Kultusministeriums auf die Vorstellung des Senats der Universität in Sachen des Professors Friedrich heißt es, das Ministerium erkenne an, daß die gutachtlichen Vorschläge des Senats tunlichst zu berücksichtigen seien, müsse aber sein Recht als oberste Aufsichts-Behörde stets wahren und demnach jeweilig nach der Sachlage die Entscheidung selbst treffen.

Karlsbad, 20. Juli. Graf Peter Schuwalow begiebt sich morgen von hier nach Ragatz, von wo er Ende September nach Petersburg zurückzukehren gedenkt.

Pest, 20. Juli. Der heute erschienene offizielle Saatenstandsbericht konstatirt auf's Neue, daß die Weizenernte eine vorzügliche ist und daß der Roggen eine gute Mittelernte ergiebt.

Triest, 20. Juli. Der Lloyddampfer „Urano" ist heute Vormittag aus Konstantinopel hier eingetroffen.

Haag, 20. Juli. Die Regierung hat beschlossen, ein Schiff zum Schutze der niederländischen und belgischen Unterthanen nach Egypten zu schicken; ferner erhielt das in Malta befindliche Kriegsschiff „Marnix" den Befehl, in Port Said Station zu nehmen.

Die Rückkehr des Königs wird zum 26. d. erwartet, nach derselben dürfte auch die seit dem 9. Mai d. J. schwebende Ministerkrisis ihre Lösung finden.

Paris, 20. Juli. In dem heute früh stattgehabten Ministerrathe erneuerte Präsident Grevy seine Bemühungen, den Ministerpräsidenten Freycinet von der Einreichung eines Demissionsgesuches abzuhalten.

Paris, 20. Juli. Deputirtenkammer. Der Deputirte Labuze wünscht Auskunft von der Regierung über die Ministerkrisis. Mehrere Deputirte konstatiren, daß das gestrige Kammervotum in keiner Weise gegen das Kabinet gerichtet gewesen sei. Minister Ferry erklärt, daß das Kabinet seine Demission gegeben habe, daß der Präsident Grevy aber wegen der über Fragen der auswärtigen Politik im Gange befindlichen Verhandlungen abgelehnt habe, die Demission des Kabinets anzunehmen. Die Radikalen versuchten, die Verhandlung über die Frage einer Zentralmairie für Paris wieder aufzunehmen und Erklärungen der Regierung über diese Frage herbeizuführen. Die Kammer nahm schließlich a[n] mit 288 gegen 105 Stimmen eine Tagesordnu[ng] an, welche ein Vertrauensvotum für die Regieru[ng] enthält und die Frage einer Zentralmairie für Pa[ris] ganz bei Seite läßt. — Die Ministerkrisis wird hierdurch beseitigt angesehen.

Das Demissionsgesuch des Seine-Präfekt[en] Floquet wurde durch das gestrige Votum der Kammer gegen Errichtung einer Zentralmairie in Pa[ris] herbeigeführt; wie es heißt, beabsichtigt Floquet, se[in] Demissionsgesuch aufrecht zu erhalten.

London, 20. Juli. Nach einer Meldung d[es] „Reuterschen Bureaus" aus Alexandrien ergab ei[ne] vom General Alison mit seinem Generalstabe vo[r]genommene und bis in eine Entfernung von [..] Meilen vor Arabi Paschas Positionen ausgedeh[nte] Rekognoszirung, daß diese Positionen sehr starke si[nd;] das Wasser des Kanals Mahmudieh, welcher Ale[x]andrien mit Wasser versorgt, sei von Arabi Pasch[a] in den See Mariut abgeleitet, man glaube ind[eß,] daß die Cisternen der Stadt erst jüngst noch m[it] Wasser gefüllt worden seien.

London, 20. Juli. Unterhaus. Der Pr[e]mier Gladstone kündigt an, daß er nächsten Mo[n]tag die Bewilligung eines Kredites beantra[gen] werde, um die Regierung in den Stand zu se[tzen,] die englischen Streitkräfte im mittelländischen M[eer] zu verstärken; er beabsichtige, den Betrag der Kr[e]ditforderung durch eine Steuermodifikation au[fzu]bringen.

London, 20. Juli. Unterhaus. In Bea[nt]wortung einer Anfrage Bourke's erklärt Unterstaa[ts]sekretär Dilke, die Regierung habe maritime Ma[ß]regeln zum Schutze des Suezkanals getroffen. [In] der Sitzung der Konstantinopler Konferenz vom 2[.] v. M. sei der der Erklärung gegen eine isol[irte] Aktion vom englischen und französischen Botscha[fter] angehängte Vorbehalt in der Absicht hinzugef[ügt] worden, ihren resp. Regierungen damit jeder Eve[n]tualität gegenüber volle Freiheit der Aktion zu lass[en,] insbesondere volle Freiheit der Aktion bei einer G[e]fahr für den Suezkanal. Am 28. Juni sei [der] Botschafter Lord Dufferin angewiesen worden, [den] Zweck dieses Vorbehaltes seinen Kollegen gegenü[ber] besonders zu erwähnen, und am 17. Juli hätt[en] England und Frankreich den anderen Konferen[z]mächten folgende Mittheilung gemacht: Unsere Vo[r]schläge wegen Wiederherstellung der Ordnung [in] Egypten sind der Konferenz bereits unterbreitet, [die] Sicherheit des Suezkanals, obschon sie mit diese[m] Gegenstand in Verbindung steht, ist eine separa[te] Frage und nicht in gleichem Maße durch politis[che] Rücksichten beschwert. Indem die Regierung vo[n] jeder Frage absieht, die hinsichtlich der Pflicht irgen[d] einer Macht individuell entstehen kann, wenn ein[e] plötzliche und ernstliche Gefahr in Ermangelung jed[er] Maßregel für eine vereinte Aktion eintreten sollt[e,] hält es dieselbe für wünschenswerth, daß jede [ein]greifende Aktion die Sanktion Europas und, wen[n] es zu erreichen ist, auch die Sanktion der Tür[kei] erhalte. Frankreich und England machen daher de[n] Vorschlag, daß die Konferenz diejenigen Mäch[te] designire, die im Nothfall beauftragt werden solle[n,] die zum Schutze des Kanals speziell nothwendig[en] Maßregeln zu ergreifen. Um Zeit zu sparen, solle[n] die auf diese Weise designirten Mächte, die da[s] Mandat angenommen haben, zu der Bestimmu[ng] des Modus und des Zeitpunkts der zu treffend[en] Schutzmaßregeln ermächtigt sein. In jedem Fa[ll] soll die Aktion auf der Grundlage des im Uneige[n]nützigkeits-Protokoll ausgesprochenen Prinzips au[s]geführt werden. — In Beantwortung einer A[n]frage des Deputirten Holland verliest Dilke zw[ei] Depeschen des Botschafters Elliot vom 10. und 1[.] d. M. und eine Depesche Lord Granville's vom 1[.] d. M., aus denen sich ergebe, daß der österreichis[che] Minister des Auswärtigen, Graf Kalnoky, da[s] Bombardement von Alexandrien als unter den o[b]waltenden Umständen vollständig legitim gebilli[gt] habe.

Konstantinopel, 20. Juli. In Beantwo[r]tung der identischen Note der Botschafter hat [die] Pforte den Vertretern der Mächte gestern Abend fo[l]gende Note übermittelt: Der Unterzeichnete befin[det] sich im Besitze der Note vom 15. Juli, welche [die] Absendung türkischer Truppen nach Egypten ve[r]langt, die durch die gegenwärtige Lage des Lan[des] geboten erscheine. Wenn die ottomanische Regier[ung] sich bisher nicht entschlossen hat, aus eigener In[i]tiative Truppen an Ort und Stelle zu entsen[den,] so liegt der Grund darin, daß sie, wie leicht b[e]greiflich, sich der Ueberzeugung hingab, daß [die] Maßregeln der Strenge vermieden werden könnt[en.] Vertrauend auf die Bemühungen der Mächte f[ür] Wiederherstellung der Ordnung und auch dieses M[al] mit Genugthuung Akt nehmend von der Achtun[g,] welche die Mächte feierlich und wiederholt für [die] unbestreitbaren und unbestrittenen Souveränetätsrech[te] des Sultans auf Egypten bekundet haben, hat [der] Unterzeichnete die Ehre, auf Befehl des Sultans [die] Botschafter in Kenntniß zu setzen, daß die Pfor[te] einwilligt, an der Konferenz theilzunehmen, welc[he] gegenwärtig in Konstantinopel, einzig und allein f[ür] die egyptischen Angelegenheiten und zur Erörterun[g] und Feststellung der Maßnahmen versammelt ist, [die] nothwendig sind, die Rückkehr des normalen u[nd] regelmäßigen Zustandes in Egypten sicherzustelle[n.] gez. Said Pascha.

Konstantinopel, 20. Juli. Von dem fra[n]zösischen und von dem englischen Botschafter ist [der] Konferenz in deren gestriger Sitzung die Vorla[ge] betreffend den Schutz des Suezkanals offiziell üb[er]reicht worden.

Washington, 20. Juli. Der Senat [hat] gestern den Betrag der Tabaksteuer vom 1. F[e]bruar 1883 ab auf 12 Cents für das Pfund fe[st]gesetzt.

In der Brandung des Lebens.

Original-Roman

von E. Heinrichs.

15)

„Dem Herrn Doktor ist nicht wohl," sagte er, sich erhebend, „erlauben die Herrschaften, daß ich meinen jungen Freund entführe, die frische Luft wird ihn rasch wieder herstellen." —

„Ja, ja, Herr Oberst!" versetzte Werneck, hastig seinem Beispiele folgend, „mir ist in der That nicht wohl, ich bitte die Komtesse und den Herrn Grafen, mich gütigst entschuldigen zu wollen und danke für die liebenswürdige Nachsicht, mit der Sie meine langweilige Gegenwart ertragen haben."

„Ah, ich bedaure aufrichtig, meine Gäste schon entlassen zu müssen," bemerkte der Graf, den Doktor forschend anblickend.

„Und," setzte Angelika hinzu, „hoffen, unsern Lebensretter in zehn Minuten wieder in unserer Mitte zu erblicken." —

„Sehr schmeichelhaft für mich, meine gnädigste Komtesse!" erwiderte Wolfsberg mit einer tiefen Verbeugung, „doch wird sich diese Hoffnung schwerlich realisiren lassen, da ich für meine Abreise noch mancherlei zu beschaffen habe. — Sie gestatten deshalb, mich von Ihnen zu verabschieden, meine Gnädige!"

Sie reichte ihm mit einem bedauernden Lächeln die Fingerspitzen, welche der Oberst an seine Lippen führte und entließ den Doktor mit einer kaum bemerkbaren Neigung des stolzen Hauptes, während der Graf die Gäste hinaus geleitete.

Als Letzterer zu seiner Nichte zurückkehrte, fragte er halblaut: „Was sagst Du von diesen Beiden?"

„Ich sage, daß der Oberst ein bedeutender Mensch, der Doktor eine gesellschaftliche Null ist."

Der Graf zuckte ungeduldig die Achseln.

„Ich hielt Dich für eine feinere Beobachterin, Angelika! Oberst Wolfsberg ist allerdings eine bedeutende Persönlichkeit, aber auch ein gefährlicher Gegner —"

„Gegner?" unterbrach ihn die Komtesse erstaunt.

„Allerdings, woher kennt er diesen Dr. Werneck, den Du sehr unterschätzest?"

„Was kümmert's uns — Oheim!" warf die stolze Dame verächtlich hin.

„Ei, ei," handelt es sich nicht hier um die Entführungsgeschichte unsers lieben Kousins?" rief der Graf ungeduldig, „somit um Deine Zukunft, Angelika?"

„Nun?"

„Nun, Du kurzsichtiges Kind, ist es da gleichgültig für unsere Pläne, wenn dieser Doktor, der bereits in Deinem Zauberkreise rettungslos gefesselt liegt, einen Mann wie diesen Oberst, hinter dem sich Gott weiß wer verbirgt, zum Verbündeten gewinnt? — Welches Interesse hat der Brasilianer an dem Geschick der Entführten? Wird dieser Eisenkopf nicht Alles aufbieten, um die Ehre der leichtsinnigen Kleinen durch die Heirath mit Obernitz zu restauriren?"

„Hm, Du übertreibst, Oheim!" lächelte Angelika, „Waldemar würde das Mädchen nicht entführt haben, wenn er an eine Heirath dächte, das Einschreiten der Familie wird ihn zu dieser tollen Romantik, wofür er ja von jeher geschwärmt haben soll, veranlaßt haben. Und da wir seine Person bei dieser Geschichte geradezu in Zweifel gestellt haben —"

„Bah, der Doktor hat sich dadurch nicht verleiten lassen, er ist seiner Sache zu gewiß. Mein geheimer Detektiv wird nun jedenfalls einen Vorsprung haben, darüber darf ich mich am Ende trösten, denn ich täusche mich ganz sicherlich nicht, wenn ich annehme, daß unsere beiden Gäste noch den heutigen Nachtzug für ihre Reise benutzen. Sieh, Kind," setzte er nach einer kleinen Pause hinzu, „die Sache ist ernsthaft genug, um auch Deine ganze Energie in die Schranken zu fordern. Du bist gänzlich mittellos, Deine Schönheit muß Dein Vermögen ersetzen, und welch' schreckliches Loos auch Deiner trotz alledem warten könnte, ohne den Beistand der Familie, das haben wir an jener Melanie von Landenberg erlebt."

Er verstummte plötzlich und blickte wie erschreckt vor sich hin.

„Nun, Oheim, fahre fort in der Detaillirung meiner Zukunft," sagte die Komtesse mit unverkennbarer Bitterkeit.

Der Graf strich sich hastig über die Stirn, um die unbehaglichen Gedanken, welche ihn so urplötzlich erfaßt, zu bannen und schritt dann einige Male auf und nieder.

„Ja, liebes Kind!" fuhr er langsam fort, „Du bist gebieterisch auf eine reiche Heirath angewiesen und Waldemar von Obernitz mit seinem kolossalen Vermögen wäre just der passende Gemahl für Dich, zumal diese Verbindung den vollen Beifall seiner Mutter findet. Sandte sie ihn doch nach seiner endlichen Heimkehr selber auf die Brautfahrt —"

„Ganz recht," nickte Angelika höhnend, „er suchte mich und fand sehr rasch als Ersatz das erste beste Gänseblümchen auf seiner romantischen Brautfahrt."

„Nur keine Eifersucht, ma chère!" mahnte der Graf, „dergleichen paßt für uns durchaus nicht, oder — sollte unsere stolze Angelika ein wärmeres Gefühl für den romantischen Vetter empfinden?"

„Bleiben wir bei der Sache, Oheim!"

„Nun, das wäre doch kein Verbrechen, Kind! — Graf Waldemar ist ein schöner, interessanter Mann, — ja, ja, schon gut, bleiben wir bei der Sache," setzte er lächelnd hinzu, als die Komtesse eine ungeduldig abwehrende Bewegung machte. „Obernitz verfehlte uns, weil die Gräfin-Mutter den Fehler begangen, seine Brautfahrt uns zu verheimlichen, wohl, um dem romantischen Sohne eine Konzession zu machen. — Er verirrte sich als fahrender Ritter, rechnen wir ihm diese kleine Verirrung nicht zu sehr an; denn sieh, ich bin nicht Egoist genug, um mich an den Thränen eines verlassenen Mädchens zu freuen oder gleichgültig darüber hinwegzusehen, — ich würde das Elend einer solchen Unglücklichen aber für unabsehbar erklären, falls eine wirkliche Heirath stattfände und eben deshalb weil ich eine Mesalliance für ein wirkliches Verderben halte, werde ich diese zu verhindern suchen, würde es selbst in dem Falle thun, wenn kein anderer Plan in Frage käme."

„Du bist sehr edel, Oheim!"

„Nenne es, wie Du willst, Angelika!" sprach er sehr ernst, „ich weiß, daß ich aus heiligster Ueberzeugung selbst in diesem Falle handele. Es wäre mir deshalb lieb gewesen, wenn Du den Doktor ein wenig mehr beachtet hättest, um ihn hier, wenn auch nur morgen noch, zu fesseln, er ist nicht so unbedeutend, wie Du wähnst und kann uns einen fatalen Querstrich machen. Der gute Junge ist Brausekopf genug, den Entführer der Schwester niederzuschießen, wo er ihn findet. Und nun dieser Oberst — hm, warum werde ich den fatalen Gedanken nicht los —"

„Was meinst Du, Oheim?"

„Nichts, — strenge nur Deine ganze weibliche List an um etwas zu entdecken, was diese beiden Gegner, die hoffentlich keine Witterung von unserm Plan haben, hier morgen noch zurückhält."

Er schwieg und schritt unruhig auf und nieder, — hin und wieder ein halblautes Wort vor sich hinmurmelnd.

„Fahre nach ihrem Hotel," begann die Komtesse, welche still vor sich hingeblickt und die Worte des Oheims überlegt hatte, „sage dem Doktor, daß wir morgen den Grafen Obernitz erwarten, und Du darfst Dich beruhigt zum Schlaf niederlegen."

Der Graf blieb überrascht stehen, dann schüttelte er unmuthig den Kopf.

„Das wäre eine erbärmliche Lüge," versetzte er kalt, „ich bin zu stolz, um als Lügner dazustehen! — Erfinde etwas Anderes."

Angelika zuckte verächtlich lächelnd die Schultern.

„Wie abgeschmackt, bester Oheim! — Du warst in Deiner Jugend zur Diplomaten-Karriere bestimmt, jetzt begreife ich Deine Unfähigkeit zu diesem hohen Beruf. Was ist denn die Diplomatie, was ist unser gesellschaftliches Leben anders als Heuchelei und Lüge? Sind doch die Worte nur für uns da, um unsere Gedanken zu verbergen. Weißt Du etwas Besseres, Oheim, um die beiden gefährlichen Menschen hier in der Residenz festzuhalten, so sollte es mich freuen, wenn Du die Diplomatie dabei überflüssig machen könntest."

„Eine Lüge zieht sieben andere nach sich," meinte der Graf, „wie soll ich mich den Herren gegenüber schließlich aus der Klemme ziehen, da Obernitz selbstverständlich nicht erscheinen wird?"

„Dafür laß' mich nur sorgen, Oheim!" lächelte die Komtesse, „sage meinetwegen, daß die Gräfin-Mutter Dir die Botschaft gesandt habe, und sei dieses Mal, wo es sich um etwas Großes handelt,

Berlin, 20. Juli 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	102,10 bz
Konsolidirte Anleihe	4½	104 90 G
do. do. 1876.	4	101 50 bz B
Staats-Anleihe	4	101,10 bz B
Staats-Schuld-Scheine	3½	99 25 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,70 B
do. do.	4	101,90 B
Berliner	5	105,80 bz G
do.	4½	104 [illegible] bz
Central-Landsch.	4	101,30 bz
Kur- und Neumärk.	3½	93,50 G
do.	3½	91,8[illegible] bz
[illegible]	4	101,90 [illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]
Pommersche	3½	91 90 [illegible]
do.	4	102 00 [illegible]
do.	4½	104,75 bz
do. [illegible] Cr.	4½	—
Posensche neue	4	101,90 bz
[illegible]	3½	91.70 B
do. do.	4	101,40 bz
do. do.	4	100 90 bz
do. do. 2. S.	4½	103 50 bz
Ostpreußische	3½	91 40 bz
do.	4	100,80 bz G
do.	4½	— —
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	101 00 bz
Pommersche	4	101.00 bz
Posensche	4	100 75 bz
Preußische	4	100,80 B
Schlesische	4	100 90 B

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	101,00 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Thl.	3½	146,25 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Thl.	—	300.2[illegible] bz G
Bad. Prämien-Anleihe	4	132 0 bz
do. 35-fl.-Loose	—	215,10 G
Bair. Prämien-Anleihe	4	133,60 bz
Braunschw. 20Thl. Loose	—	98,40 G
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,70 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	125,90 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	117,75 bz B
do. do. do. 2. Em.	5	116,25 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	185,60 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	182,00 bz
Meininger Loose	—	27,10 B
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,75 B
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,50 bz

Fremde Fonds.

Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	— —
Oesterr. Gold-Rente	4	80 80 B
do. Papier-Rente	4½	65,30 bz
do. Silber-Rente	4½	65 80 bz
do. 1854-Loose	4	112 25 B
do. 1858-Loose	—	333 00 G
do. 1860-Loose	5	123,00 bz G
do. 1864-Loose	—	327 50 bz
Ungar. Goldrente	6	102 00 G
Russ. Boden-Credit	5	80 50 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	83,25
do. do. v. 1872	5	83,25
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	74.70
do. do. v. 1877	5	88 50

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	8½	4	220,75 B
Bergisch-Märkische	5½	4	125,80 bz B
Berlin-Anhalt	6	4	152,00 bz B
Berlin-Dresden	0	4	16,70 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	85 50 G
Berlin-Hamburg	14½	4	338,00 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4½	4½	118,50 bz B
Breslau-Schw.-Freib.	4½	4	105 25 bz G
Cöln-Minden			
Halle-Sorau-Guben	0	4	19 00 B
Märkisch-Posen	0	4	27 50 B
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,00 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅝	3½	[illegible] bz
do. La. B.	10⅝	3½	184,70 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	94,25 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7½	4	158 00 B
Rheinische	6½	6½	163,40 bz G
do. La. B Gt. g.	5	4	100,50 G
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	103,50 B
Thüringer	9½	4	223,50 B
do. La. B. gar.	4	4	102,00 bz
do. La. C.	4½	4½	
Tilsit-Insterburg	0	4	24,40 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	204 60 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	104,10 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅗	4	172,25 bz
Werrabahn	2	4	91,80 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	139 66 bz G
Franz-Josephbahn	5	5	83,60 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7,ss	4	136 70 bz
Gotthardbahn (80 pCt.)	(6)	6	—,—
Kaschau-Oderberg	4	4	64,00 bz B
Oesterr. Franz-S.	6	4	581.00 bz
do. Nordwestbahn	4⅖	5	261,75 bz
do. do. La. B.	5	4	— —
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	71.10 bz G
Rumänische	3½	4	59,10 G
Russische Staatsbahn	7,84	5	127,25 bz
Südösterr. (Lomb.)	0	4	236 00 bz
Warschau-Wien	10	4	177 25 bz B

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	41 30 bz G
Berlin-Görlitz	8½	5	100,50 B
Breslau-Warschau	1½	5	68 50 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	80 00 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120,50 G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	89 25 bz G
do. do. C.	5	5	127,10 bz
Marb.-Mlawca	5	5	114,00 bz G
Nordh.-Erfurt	5	5	96 50 bz G
Oberlausitzer	0	5	63,25 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	108 00 bz G
Posen-Creuzb.	2¾	5	81,25 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	177,40 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	76,25 bz G
Saal-Unstrutbahn	—	—	1.80 bz G
Tilsit-Insterburger	3,1	5	84.75 bz G
Weimar-Gera	)	5	45.00 bz G

Eis.-Prior.-Act. und Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	93 40 G
do. do. La. C.	3½	93 40 B
Berlin-Anhalter	4½	102,40 B
Berlin (Oberlausitzer)	4½	102 25 B
Berlin-Görlitzer	4½	—,—
Berlin-Hamburger	4	— —
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	—,—
do. La. D. neue	4½	104,00 G
do. La. E.	4½	102,80 G
Berl.-Stett. 5. S. (3½) g.	4	101 10 bz
do. 6. S. (4½) g.	4	101,1 bz
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102 50 G
do. La. K.	4½	103 00 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	— —
do. 2. Em.	4	— —
Halle-Sorau-Gub. g. A. B.	4½	103,40 B
do. La. C.	4½	103,40 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	102 50 bz
do. Leipzig La. A.	4½	105,00 bz B
Oberschlesische Em. v. 1879.	4½	105,50 B
do. Em. v. 1880.	4½	— —
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	103,75 G
Rechte Oderufer	4½	104 00 bz
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	102 50 G
do. v. 62, 64, 65	4½	102,50 G
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	1 0,10 G
Thüringer 4. Serie	4½	102,50 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,60 bz G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	101,20
3. S.	5	106,00 bz B
Kaschau-Oderberg gar.	5	84,20 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84 20 bz
do. 1872.	5	84 80 G
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	387,50 bz B
do. do. 1874 gar.	3	375,50 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	359,75 B
do. Franz-Staatsbahn	3	105 50 bz
do. do. 2. Em.	5	105,50 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	36,40 bz G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	282,25 G
do. do. neue	3	282,25 G
Baltische	5	82 50 bz
Brest-Grajewo	5	86,00 bz
Charkow-Asow, gar.	5	88,80 B
do. in Liv. Sterl.	5	84,50
Jelez-Orel, gar.	5	88,83 bz
Jelez-Woronesch, gar.	5	84,25
Kozlow-Woronesch, gar.	5	93,80 bz
do. Oblig.	5	80,00 B
Kursk-Charkow, gar.	5	86,75 G
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	80 75 G
Kursk-Kiew, gar.	5	98,40
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,10 bz G
do.-Smolensk gar.	5	91,20
Orel-Griasy, gar.	5	78,75 B
Rjäsan-Kozlow gar.	5	99 10 bz
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	86,25 B
Rybinsk-Bologaye	5	80,40
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	88,25
Warschau-Terespol, gar.	5	92,10
Warschau-Wien, 2. Em.	5	101 25
do. 3. Em.	5	100,00
do 4. Em.	5	98 00
do. 5. Em.	5	97,90
Zarskoe-Selo	5	63,70 bz

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108 80 bz G
do. do. 4. (rz. 110)	4½	105 20
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	104 90 bz
do. do. do.	4½	102,30
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	110,50 B
Mecklenb. Pfd. 1. 2. A.		— —
do. do. 1. (rz. 125)	4½	112 00 B
do. do. 2.	4½	101,25 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100 20 G
do. do. Pfandbr.	5	100,40 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105 75 B
do. 2./4. rz. 110)	5	103,90 B
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	101,00 B
do. 2. (rz. 110)	4½	100 00 G
Pr. B. Hyp. B. unkb. (rz. 120)	5	110 40 G
do. do. (rz. 100)	5	102,40 bz
do. do. (rz. 115)	5	104,30 B
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4	100,25 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	115,0 G
do. do. (rz. 100)	4½	108 70 bz
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 130)	4½	105,40 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100 75 bz G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,70 bz G
do. do. do.	4½	106 6[illegible] G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,80 bz
do. do. do. (rz. 110)	4½	104,75 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101 10 G
do. do. do. do.	4½	100,70 bz
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

B. f. Sprit-Prd.-H.	3⅔	4	82,30 bz G
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	199,50 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	106 50 bz G
do. Makler-Verein	17	4	130 75
Börsen-Hand.-Verein	15	4	174 75 G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	90 00 bz B
Danziger Privat-Bank	5½	4	103,80 G
Darmstädter Bank	9½	4	158,90 bz
do. Zettelbank	5½	4	109,25 bz
Deutsche Bank	10	4	151,75 bz
Disconto-Com.	10	4	206,90 bz
Gothaer Grundcred.-Bank	5½	4	73,90
Königsb. Vereinsbank	4	4	94,1 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	158,60 G
do. Disconto	8	4	110 00 bz G
Lübecker Bank	5	4	98 50 bz
do. Comm.-Bank	6	4	100 00 B
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	117,00 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	93,25 G
Meininger Credit-Bank	0	4	93 0 G
do. Hypothekenbnk.	4½	4	91 20 B
Norddeutsche Bank	10	4	167 25 B
do Grundcredit	0	4	48,00 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	112 00 bz
do. Intern. Bank	12⅘	4	96 60 B
Pomm. Hypothekenbank	0	4	45,00 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	122,00 B
Pr. Boden-Credit-Anst.	6⅙	4	109,50 bz G
do. Central-Bod.	8½	4	124,90 bz
do. Hypoth.-Act.-Bank	4½	4	80,25 G
Reichsbank	6	4	150,00 B
Rostocker Bank	4⅔	4	102,00 G
Schaafhaus. Bankv.	3⅔	4	85,75 bz G
Schles. Bankverein	6	4	108,50 bz B
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	133,60 G
Weimarische Bank	5	4	96 50 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	162 00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	3	4	69,80 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	5	4	10 75 G
Bazar	7½	4	129 25 bz
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	— —
Brauereien: Ahrens	3⅔	4	78.10 bz G
Böhmisches	9	4	154 50 G
Bock	2	4	49.40 bz G
Landrée	9½	4	11[illegible] 00 G
Patzenhofer	9	4	— —
Tivoli	3	4	91 50 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	100 00
Egestorffer Salinen	5½	4	110 00 bz G
Immobilien	5	4	84 00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	101 25 bz B
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	129 00 bz B
do. Egells	0	4	[illegible] 00 bz
do. Freund	—	4	15[illegible] bz
do. Hartmann	8	4	12[illegible] 00 G
do. Schwartzkopff	3⅔	4	[illegible] 00 bz B
do. Stettiner	0	4	[illegible]7 50 bz G
do. Wöhlert	0	4	1[illegible] 60
Röhm. Feister u. Rohm.	4	4	93 25 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	135,00 bz G
Passage	2	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10½	4	—,—
do. Große	7	4	186,10 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	120,50 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22,25 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	6	—,

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk L.	0	5	91 10
do. Gußstahl-Fabr.	3	4	82 10
Borussia Bergwerk	0	4	87,00 G
Cölner Bergwerk	3	4	115.25 bz G
Donnersmarckhütte	1½	4	64 00
Dortmunder Union	0	4	16,10 G
Duxer Kohlenver.	0	4	40,00 G
Gelsenkirchener	6	4	127 30 bz G
Harpener Bergbau	3½	4	120,00 B
Hibernia	3½	4	89,80 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	6½	4	126,00 bz B
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	36,50 bz G
Louise Tiefbau	2½	4	45,00 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	101,50 G
do. Zinkhütten	5½	4	101,50 G
Stolberger Zink-Hütten	1⅔	4	22,40 bz
do. do. St.-Pr.	6⅔	5	84,25 G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	63,60 G
Thale Eisenwerk	—	4	— —
Warstein. Gruben	0	4	7 60 G
Westfälische Union	—	4	12,60

Bank-Discontos in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3½ pCt.
London 3 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest . pCt.
Belgische Plätze 4 pCt.
Wien Oesterreichische B. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 20.

Amsterdam 3 Tage	3½	169 95 bz
do. 2 Monat	—	168,15 bz
London 8 Tage	3	20,43 bz
do. 3 Monat	—	20,33 bz
Paris 8 Tage	3½	81 30 bz
do. 2 Monat	—	80,85 bz
Pest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	81,15 bz
do. 2 Monat	—	80,75 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	169 85 bz
do. 2 Monat	—	169,20 bz
Petersburg 3 Wochen	6	204 60 bz
do. 3 Monat	—	203 35 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9,70 bz
Sovereigns	20,35 G
20 Franks-Stück	16,20 bz
Imperials	— —
Imperials p. 500 Gr.	— —
Englische Banknoten	20,42 bz
Französische Banknoten	81,40 bz
Oesterreich. Banknoten	170 10 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	205,70 bz

	Div. 1879	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schauspiel.-Oblig.	—	5
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Kreis-Oblig.	—	
do.	—	
do.	—	
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½
do. Prioritäts	—	4
do do	—	4½
Germania	13½	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	9	4
Pomerania	12	4
Preuß. See- u. Fl.-V.	6	4
Union, See- u. Fl.-V.	15	4
Neue Dampfer-Comp.	18	4
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5
N. Stett. Zucker-Sieder.	3½	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	.⅔	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	16⅔	4
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4
do. Walzmühlen-A.	—	5
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4
do. do. St.-Prior.	7	5
do. Brauerei Elysium	0	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	12	4
do. Cham.-F. Didier	5	5
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4
do. Bergschloß-Brauer.	8	6

Börsen-Bericht.

Stettin, 20. Juli. Wetter schön. Temp. + 22° R. Barom. 28" 6"'. Wind SSW.

Weizen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko gelb. 200—220 bez., weiß. 205—222 bez., per Juli 222 Bf., per Juli-August 212,5 bez., per September-Oktober 197,5 Bf. u. Gd., per Oktober-November 196 Bf. u. Gd.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr loko inl. 146—150 bez., per Juli 148,5 bez., per Juli-August 145,5—144,5 bez., per September-Oktober 140,5—140 bez., per Oktober November 139 Bf. u. Gd., per November-Dezember 138 Bf. u. Gd., per April-Mai 137 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Klgr. loko 120—140 bez.

Winterrübsen niedriger, per 1000 Klgr. loko 255—263 bez., per September-Oktober 265 bez.

Winterraps per 1000 Klgr. loko 255—268 bez.

Rüböl ruhig, per 100 Klgr. loko ohne Faß b. Kl. 61 Bf., per Juli 58,5 bez., per September-Oktober 58 Bf., per April-Mai 58,5 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,6 bez., per Juli 47,4—47,5 bez., per Juli-August und per August-September do., per September 48,2 bez., per September-Oktober 47,9 Bf. u. Gd., per Oktober 48,5 bez., per Oktober-November 47,7 Bf. u. Gd., per November-Dezember 47,5 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr. loko 7 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 23. Juli, werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr General-Superintendent Dr. Jaspis um 8¾ Uhr.
Herr Konsistorialrath Dittrich um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Schiffmann um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Steinmetz um 2 Uhr.
Herr Prediger Tischer um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 9 Uhr.
Herr Pastor Friedrichs um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der St. Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Prediger Hoffmann um 9¾ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Knoblauch um 2 Uhr.

In der Getrud-Kirche:
Herr Prediger Göhrke um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Göhrke um 2 Uhr.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):
Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:
Vormittags 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der Taubstummen-Anstalt (Elisabethstraße):
Vormittags 10 Uhr Andacht für Taubstumme:
Herr Direktor Erdmann.

In der Lukas-Kirche:
Herr Prediger Hübner um 10 Uhr.

In Torney in Bethanien:
Herr Pastor Wegeli um 10 Uhr.

In der Kückenmühle:
Herr Kandidat Karpe um 10 Uhr.

In Grabow:
Herr Prediger Tischer um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In Züllchow:
Herr Prediger Tischer um 9 Uhr.

Nicht so skrupulös in der Wahl der Mittel, welche zur Erreichung unseres Zweckes dienen."

Der Graf nickte entschlossen.

„Gut, es mag darum sein, ich will die Komödie sogleich zur Ausführung bringen."

„Thue das ohne Gewissensbisse, guter Oheim!" lachte Angelika, sich erhebend, und ihm die Hand reichend, „hast Du doch die erste Scene bereits virtuos zu Ende geführt."

„Wie so?"

„War denn das vielleicht Wahrheit, als Du die Identität des Konsins mit dem Entführer so tapfer bestrittest?"

Graf Wildhagen blickte sie betroffen an.

„Freilich," sagte er langsam, „hast recht, Angelika! — man sitzt mit beiden Füßen in der gesellschaftlichen Lüge, und weiß sie kaum mehr von der Wahrheit zu unterscheiden. Täuschung und Maske, wohin man blickt, — also vorwärts, damit der Dampf uns nicht den Rang abläuft, und das Märchen unnöthig macht."

Er küßte der Nichte galant die Hand und begab sich rasch ins Zimmer, um sich für den Ausgang umzukleiden, wobei er halblaut murmelte: „Muß beim Grafen Kurt doch anfragen, wie viele Geschwister die berüchtigte Melanie damals gehabt. — Erzählte mir vor vielen Jahren, daß er sie wiedergesehen als Frau eines Handwerkers oder dergleichen, vielleicht ihren Namen behalten, — hm, wäre mir lieb, klar darin zu sehen. Dieser Obernitz ist rein des Teufels mit seiner tollen Romantik."

Die Komtesse ließ sich von ihrer Zofe entkleiden und in ein elegantes Negligee hüllen, worauf sie dieselbe entließ und sich ihrem Nachdenken hingab. Daß sie reich, sehr reich heirathen mußte, stand fest, darum war Waldemar Obernitz in erster Reihe der Bevorzugte, während im Hintergrunde der Brasilianer mit seinen unbekannten Schätzen auftauchte. Gewißheit, Aufklärung über diese Persönlichkeit zu erhalten, konnte bei den heutigen Konsular-Verhältnissen durchaus nicht schwer halten, besonders wenn es das Interesse einer vornehmen Dame galt.

Dr. Werneck kam bei ihrer Kombination durchaus nicht in Betracht, er war und blieb eine Null für die schöne Komtesse.

Siebentes Kapitel.

Der Freund des Doktors.

Mittlerweile waren der Oberst Wolfsberg und Dr. Werneck langsam ihrem Hotel zugeschritten. Ersterer in tiefes Nachdenken versunken, ergriff plötzlich den Arm des jungen Mannes und sagte: „Lassen Sie uns noch ein wenig promeniren, lieber Doktor! Das interessante Souper hat mich aufgeregt, wir bedürfen, denke ich, beide der nöthigen Abkühlung, um die Eindrücke jener Atmosphäre zu bannen."

Werneck schwieg, er befand sich noch immer wie in einem schweren Traume und fürchtete sich doch vor dem Erwachen.

Als sie durch die menschenleere Promenade dahinschritten, begann der Oberst aufs Neue: „Ein seltsamer Zufall, bei Gott! der mich diese Leutchen erretten und so mit einem Schlage drei Freunde gewinnen läßt. Und noch seltsamer, daß es Landenbergs sind, Ihre Verwandte, Herr Doktor!"

Werneck fuhr wie von einem Schlage getroffen, zusammen. —

„Nennen Sie die Landenbergs nicht meine Verwandte, Herr Oberst!" bebte es mühsam von seinen Lippen, „ich verwünsche diesen Zufall, der mich in solche Gesellschaft geführt. O, hätte ich die im Grunde für mich so beleidigende Einladung ausgeschlagen!"

„Bah, mein junger Freund, nicht so hitzig dreinfahren," sprach der Oberst ruhig, „Graf Wildhagen ist ganz acceptabel, ein nobler Kavalier und liebenswürdiger Mensch. Die Komtesse, — hm, sehr schön, — verführerische Außenseite, sonst Schlange, sehr gefährlich, lieber Doktor! — ich warne Sie als Freund, — wie würde diese schöne Schlange z. E. über Melanie von Landenberg urtheilen?"

„O, schweigen Sie von ihr, Herr Oberst!" bat Werneck leise, „Sie ahnen es nicht, was ich in ihrer Gegenwart gelitten. Könnte ich mit dem Nachtzuge fort, um aus der Nähe dieser Menschen zu kommen! Aber ich muß morgen früh erst auf der Post anfragen, ob ein Brief meines Freundes dort für mich angekommen ist."

„Lassen Sie uns die Situation ausbeuten, junger Freund!" sprach der Oberst nach einer Weile, „dieser Graf Obernitz ist also ein Landenberg, ein Verhängniß, das Ihrer Großmutter gegenüber tragisch zu werden droht. Daß er sie jetzt heirathen muß, ist außer Frage, oder meinen Sie nicht, Doktor?"

„Ich erschieße ihn einfach," kam es dumpf von Wernecks Lippen.

(Fortsetzung folgt.)